Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 9.	26. Februar 1922.	28. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 20 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen: B. Götze, Lodz,** Wegnerstraße 1; für **Deutschland: Rich. Bräuer, Cöpenick** bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika: Rev.** G. Freygang, Bentley, N. Dak. — **Alle Zuschriften,** den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Im Kleinen treu.

Geduldig sein in kleinen Leiden,
das kleinste Böse ernstlich meiden,
bei kleinem Ärger fröhlich lachen,
das Kleinste sich zum Segen machen,
sich herzlich freun an kleinen Dingen,
im Kleinsten schon sich selbst bezwingen,
in kleinen Pflichten treu sich üben,
den kleinsten Dienst von Herzen lieben,
auch kleine Opfer niemals scheun,
am kleinsten Sonnenstrahl sich freu'n,
das kleinste Blümlein nicht zertreten,
gern helfen auch bei kleinen Nöten,
den kleinen Glauben nicht zerstören,
auch gerne kleinen Rat anhören,
in kleinen Kämpfen nicht verzagen,
die kleinste Not zum Heiland tragen,
für kleinste Liebe herzlich danken,
in kleinster Treue niemals wanken,
„Über ein Kleines" dann daheim —
o, lieber Herr, so laß es sein!
Im Streite hier die kleine Zeit
auf schmalem Weg zur Ewigkeit,
und ewig, ewig dann bei Dir
in großer Freude für und für!

Unsere Lebensaufgaben.

Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Joh. 9, 4.

Der Herr Jesus hat keine leeren Worte gemacht, sondern was er gesagt, das hat er auch getan. Wenn er seine ihm von Gott gewordene große Lebensaufgabe erfüllen und eine ewige Erlösung für die Menschen erringen wollte, dann mußte er wirken. Und das hat er getan von der Krippe bis zum Grabe, Tag und Nacht an Kranken und Gesunden, ja überall, trotz Spott und Hohn, Versuchungen, Verfolgungen und Leiden. Ja, der Sohn Gottes, Jesus Christus, hat zu unserm Wohle gelebt, gearbeitet und geblutet. Er hat unser aller Sünden an das Kreuz getragen und uns mit Gott, dem Vater, versöhnt. Jesus hat seine große Lebensaufgabe treu erfüllt, so daß er am Kreuze ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!"

Meine lieben Brüder und Schwestern! Wir sind nun Gottes Kinder kraft des Wirkens und des Verdienstes Christi. Und aus Dankbarkeit sollte jeder seine ihm gewordene Lebensaufgabe. (Joh. 15, 16; 17, 18; 20, 21. Matth. 28, 19. a.) treu zu erfüllen suchen.

Jeder, ob Prediger, Diakon, S.-Schul-Lehrer, Sänger oder Türhüter, ob jung oder alt, ob Mann oder Frau, ob reich oder arm, ob gelehrt oder ungelehrt, ob Herr oder Knecht, alle haben wir eine Aufgabe in diesem Leben zu erfüllen, und zwar: 1. Uns selbst gegenüber Philip. 2, 12.

Nach Röm. 5, 1. sind wir durch den Glauben an Jesum Christum gerecht geworden. (Wiedergeboren.) Nun gilt es aber als die jetzt geborenen

Kindlein begierig zu sein nach der vernünftigen lautern Milch des Evangeliums, um dadurch zuzunehmen 1. Petri 2, 2, und zu wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi 2. Petri 3, 18. bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen Ephes. 4, 13—14. Weil wir in dieser argen Welt so viele Feinde haben: Teufel, Welt und die uns anklebende Sünde, 1. Petri 5, 8. Joh. 16, 33. Ebr. 12, 1. so ist es besonders notwendig, daß wir wohl ausgerüstet nach Ephes. 6, 10—18 auf unserm Posten stehn und unsere Seligkeit schaffen mit Furcht und Zittern, d. h. nicht in knechtischer Furcht, sondern in heiliger Scheu vor Gott, der sein Werk in uns begonnen hat. Gellert sagt: „Die Heiligung erfordert Müh; — du wirkst sie nicht, Gott wirket sie, du aber ringe stets nach ihr, — als wäre sie ein Werk von dir."

Wir haben aber auch eine Aufgabe **2.** Unseren Nächsten gegenüber. Jemand sagte: „Gerettet sein, gibt Rettersinn". Darum dürfen wir nicht mit Kain sagen: „Soll ich meines Bruders Hüter sein". Sondern trotz aller Schwierigkeiten sollten wir unsere Mitmenschen suchen zu Jesus zu führen, damit auch sie gerettete Gotteskinder werden und nicht verloren gehn. Darum auf zu dem Werk, indem wir unsere Kinder, Verwandten, Bekannten, Nachbarn und andere zu Jesu bringen, damit auch sie ein Lohn seiner Schmerzen werden.

Auch an andere Völker müssen wir denken, daß wir etwas zu ihrer Rettung tun. Laßt uns Evangelisten zu ihnen senden und wir sind es ihnen schuldig, denn: 1. kommt das Heil von den Juden, 2. stammen wir von den Heiden und 3. wohnen wir zerstreut unter anderen Völkern, die auch selig werden möchten.

Wir haben aber auch eine wichtige Aufgabe **3.** unserer Gemeinde gegenüber. Als gläubige Gemeindemitglieder haben wir nicht nur Rechte in der Gemeinde, sondern auch Pflichten. z. B. da gilt es zu ermahnen und sich ermahnen lassen. Da gibt es so viel Arbeit in der Gemeinde an der Seite des Predigers, in der S.-Schule, in den Vereinen und im Gesang. Es gibt Witwen, Waisen, Kranke, Verlassene, Arme und Gefangene, die besucht werden wollen. O, da gibt es Gelegenheit zu beten, zu trösten, zu helfen und Tränen zu trocknen.

In manchen Gemeinden scheint es, als ob der Prediger diese Arbeiten allein tun soll; das ist aber ganz verkehrt, und eine solche Gemeinde wird gewöhnlich bittere Erfahrungen machen.

Darum laßt uns unsere Aufgaben fleißig, treu und aufrichtig erfüllen, nicht morgen, nicht gelegentlich, sondern heute, jetzt. Es kommt die Nacht, da man nicht mehr kann. Möge uns das göttliche „Muß" allezeit durchdringen, dann wird es uns nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi 2. Petri 1, 8.

Sollte aber jemand unter den l. „Hausfreund"-Lesern sein, der da glaubt keine Zeit zu haben seine Lebensaufgabe zu erfüllen, der möge die nachstehenden Verse lesen oder singen nach der Melodie: Laßt mich gehn . . .

1. Keine Zeit, keine Zeit,
So spricht stolz die Christenheit;
Sie hat auch nicht Zeit zum Beten
Und vor ihrem Gott zu treten,
Denn sie ist so sehr zerstreut.

2. Keine Zeit, keine Zeit,
Ist vor lauter Zank und Streit;
Keine Zeit zum heil'gen Leben
Und sich ganz Gott hinzugeben,
Denn man ist so sehr entzweit.

3. Keine Zeit, keine Zeit
Für die Hilfsbedürftigkeit,
Keine Zeit sich zu erbarmen,
Keine Zeit ist für die Armen,
Vor der Vielgeschäftigkeit.

4. Keine Zeit, keine Zeit,
Für die Sünder weit und breit,
Ihnen Gottes Wort zu senden,
In der Welt an allen Enden
Jetzt in dieser letzten Zeit.

H. Lichnok.

„Jenseits der bürgerlichen Weltordnung."

(Erfahrungen der russischen Brüder)

Von W. A. Gutsche.

1. Fortsetzung.

Freiheit mit Verfolgungen.

Kaum acht Monate dauerte die Regierungszeit der zeitweiligen russischen Volksverwaltung, als eine neue Revolution, welche am meisten

durch das heiße Friedensverlangen des russischen Volkes begünstigt wurde, die sogenannten maximalistischen Sozialdemokraten oder Bolschewiken ans Ruder brachte. Der politische Wirrwarr, der dieser „Oktoberrevolution" folgte, erlaubte der neuen Räteregierung nicht viel Zeit der Regelung der Religionsfreiheit zu widmen, trotzdem aber wurden bald großzügige Dekrete, die Glaubensfreiheit betreffend, kundgegeben.

Zuerst wurde die Kirche vom Staat getrennt. Es geschah dies am 23. Januar 1918 und wurde dadurch die orthodoxe Kirche ihrer politischen Macht und ihres Einflusses beraubt. Von nun an sollte die Religionszugehörigkeit bei der Einschätzung der Bürger absolut keine Rolle spielen und wurde den Sowjets (Räten) in den Grenzen der Russischen Sowjetrepublik verboten irgendwelche Verfügungen zu treffen, welche die Religionsfreiheit beschränken, oder gar für irgend jemand Privilegien auf Grund seiner Religionszugehörigkeit schaffen können.

Kurz nachher wurde die Konstitution der Russischen Sozialistischen Federativen Sowjet-Republik (R. S. F. S. R.) veröffentlicht, worin der 13. Artikel lautete: „Um den Arbeitenden wirkliche Gewissensfreiheit zu garantieren, wird die Freiheit der religiösen, sowie antireligiösen Propaganda allen zuerkannt."

Eine weitere Freiheit mußte erkämpft werden. Wie gesagt, waren viele der Soldatenbrüder schon früher von der Unzulässigkeit für den Christen eines Waffendienstes überzeugt worden, weshalb auch die verzweifelten Friedensbestrebungen der Sowjetregierung in den Reihen der Gläubigen vollen Anklang fanden. Doch um den Frieden stand es schlecht. Zwar wurde mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn nicht mehr gekämpft, doch erhob sich bald ein anderer Krieg. Diesmal handelte es sich darum, gegen „einen Feind im eigenen Lager" ins Feld zu ziehen, denn die Gegenrevolution im Lande hatte Fuß gefaßt und suchte der Sowjetgewalt an den Leib zu rücken. Hatte der Krieg mit „äußern Feinden" die Gemüter seiner Zeit aus der Fassung bringen können, so war es jetzt mehr als klar, daß ein Bürgerkrieg nichts mehr als Brudermord verlangte. Jedoch auch hier gab es im ersten Augenblick Schwankungen. Da ja die Gemeinden sozial nicht immer eintönig waren, so kamen Fälle vor, wo eben die Reichen für die weiße Armee und die Armen für die rote Regierung Partei nehmen wollten. In diesem schweren Augenblick bekamen aber die meisten Gemeinden eine besondere Kraft. Den ins Wanken geratenen Elementen wurde entschlossen entgegen getreten und man verlangte, daß es in den Gemeinden weder Weiße noch Rote, sondern nur Christen gäbe. Jetzt wurde es den Gläubigen leichter stark zu sein und, als allmählich neue Mobilisierungen vorgenommen wurden, da ertönte aus dem Munde der jungen Brüder ein festes: „Nein!"

Zu jener Zeit hatte gerade der Moskauer Militärbezirk einen toleranten Kommandierenden, Genossen Muralow. Derselbe brachte es nicht fertig junge Männer, welche gewissenshalber nicht die Waffen gebrauchen wollten, zu verfolgen, vielmehr schickte er dieselben zum früheren Grafen Tschertkow (in Rußland gibt es keinen Adel mehr), dem Führer der Tolstoischen Bewegung, welche sie nach ihrer Aufrichtigkeit hin prüfte und davon den Genossen Muralow benachrichtigte. Auf Grund solcher Aussagen Tschertkows wurden die Brüder vom Militärdienst befreit.

Allmählich entfaltete sich aber der Bürgerkrieg immer mehr. Ein Jahrgang nach dem andern wurde eingezogen. Immer mehr entfesselten sich die Leidenschaften der Parteien und immer grimmiger wurde gekämpft. Es versteht sich von selbst, daß dabei die Lage der Brüder immer gefährdeter wurde, besonders in den Rayons, wo sich die Kriegsoperationen abspielten. Von den Weißen wurden die Brüder oft als bolschewistische Agitatoren, und von den Roten als Agenten der Bourgeoisie angesehen. Kein Wunder, daß bald gemeldet wurde, wie hier und dort Brüder streng bestraft, arg gemißhandelt und sogar umgebracht wurden. So kam es, daß Anfang des Jahres 1919 in Wladimir fünf junge Brüder vom Kriegsrevolutionstribunal zum Tode verurteilt und erschossen wurden. Als die Moskauer Brüder davon die Regierung benachrichtigten, da fanden sie bei derselben ein aufmerksames Ohr. Dank dem Vorschlag des Verwaltungschefs des Rates der Volkskommissare, Genossen Bontsch-Brujewitschs, welcher für die Sache der Gläubigen die einflußreichsten Glieder der Regierung, Lenin-Uljanow und Trotzki, zu gewinnen wußte, wurde beschlossen, den Verfolgungen für Waffenentsagung ein Ende zu machen. Dieser Beschluß fand seinen Ausdruck im Dekret vom 4. Januar 1919 und wurde derselbe mit unbedeutenden Aenderungen am 21. Dezember 1920 nochmals wiederholt. Durch dieses Gesetz wurde denjenigen Personen, welche aus Gewissensgründen nicht dem Militärdienste genügen konnten, das Recht zuerkannt, auf Grund eines Beschlusses

des Volksgerichts für die Dauer der Dienstzeit ihrer Jahrgänge Sanitätsdienst zu leisten, vornehmlich in Infektionsspitälern, und auch andere für die Allgemeinheit nützliche Arbeiten zu verrichten, gemäß dem Wunsche des Einberufenen. Außerdem war in besonderen Fällen völlige Befreiung vorgesehen, wenn es die Ueberzeugung und das Leben des Betreffenden verlangte. Durch diesen Punkt wollte man eine Erleichterung für diejenigen schaffen, die zur Zeit des Zarismus viel um des Gewissens willen gelitten hatten.

Solche großzügige Freiheit wurde gegeben, um der Welt zu beweisen, daß keine Freiheit der bürgerlichen Staaten der Freiheit einer Arbeiter-Republik gleichkommen könne. Außerdem verstand die Sowjetregierung sehr gut, daß ein friedliches Zusammenleben mit den Religionsgesinnten, welche gerade die fleißigsten und sittlichsten Elemente des Staates waren, nur Gutes dem Lande einbringen konnte.

Zum Schutze der gegebenen Religionsfreiheit wurde dann noch in Moskau „der Rat der religiösen Gemeinden und Gruppen" gegründet. In demselben waren diejenigen Strömungen vertreten, welchen vonseiten der Regierung aufrichtige Ueberzeugung und christlicher Lebenswandel zuerkannt wurde u. zw: Die Anhänger Tolstois, die Gemeinschaft der wirklichen Freiheit, die Duchoboren, die Baptisten, die evangelischen Christen (Baptisten aus dem Bunde Prochanows), die Adventisten und Mennoniten. Diesem Rat, der unter dem Vorsitz Tschertkows arbeitete, war die Aufgabe gemacht, den Volksrichtern, welche über das Los der jungen Brüder zu entscheiden hatten, genaue und unumwundene Auskunft über die Aufrichtigkeit und den Lebenswandel der jungen Männer zu geben. Daß solche Arbeit keine leichte war, wird wohl allen klar sein. Galt es doch einerseits das Vertrauen der Regierung nicht zu mißbrauchen, andererseits aber den Freiheitsbewerber nicht ins Unglück zu stürzen. War es doch vorgekommen, daß ein junger Anhänger Tolstois bei der Prüfung für unaufrichtig erklärt und deshalb erschossen wurde.

Dornenvoll war der Weg des Rates der religiösen Gemeinden und Gruppen. Ständig wurde er von hochgestellten Feinden, denen die Freiheit der Gläubigen zuwider war, im Geheimen betrachtet und angeschwärzt, bis es endlich im März 1921 zu einem Gerichtsverfahren gegen das Präsidium des Rates kam. Trotz aller Klagen, die gegen den Rat erhoben wurden, konnten die Richter sich aber dennoch nicht entschließen, irgend einem Ratsmitgliede Strafe zuzusprechen.

Was die Brüder anbetrifft, die im Laufe der Ereignisse im Bereich der weißen Armeen des Admirals Koltschak und des Generals Denikin sich befanden, so mußten dieselben auch eine harte Probe durchmachen, konnten trotzdem aber allgemeine Garantien nicht erringen. Bei Denikin wurden die jungen Brüder, die nicht kämpfen wollten, anfangs gepeitscht. Ebenso wurden strenge Strafen und Mißhandlungen bei Koltschak angewendet. Hier und dort konnten es die Brüder nichtsdestoweniger erreichen, daß sie zum Waffendienst nicht mehr gezwungen wurden. Wie schwer solche Freiheit manchmal errungen werden mußte, zeigt folgendes Beispiel. Als der Prediger der Baptistengemeinde in Omsk sich weigerte die Waffe zu nehmen, da wurde er probeweise von Koltschakschen Richtern zum Tode durch Enthauptung verurteilt. Als der Bruder mutig den Kopf zur Enthauptung hinlegte, da wurde er freigelassen und vom Waffendienst befreit.

Auf diese Weise gingen die Brüder zur Freiheit. Hart war der Kampf, aber groß der Sieg.

Forts. folgt.

Werkstatt

Bruder Aug. Meereis, Homestead Park, Pa, Amerika, der bis zum Jahre 1906 Prediger der Gemeinde Zelow war und noch vielen unseren Geschwistern in guter Erinnerung sein wird, entbietet ihnen einen herzlichen Gruß. Unter anderem schreibt der liebe Bruder und Vater in Christo: „Wieder ist der liebe „Hausfreund" eingetroffen und es ist mir immer so, als ob die alten bekannten Brüder leibhaftig vor mir ständen, wenn ich in dem Blatte ihre Namen lese. Welch ungeheure Veränderungen haben wir erfahren, seitdem ich im Jahre 1906 Polen verlassen habe. Ich bin inzwischen alt geworden und werde, Gott weiß es, wohl bald meine Arbeit auf dieser Erde getan haben. Indes, Gott sei der Dank, war ich bis jetzt noch immer tätig. Ich bin sehr froh, Schwester Wenske und Kolator in New-York im vorigen Jahre gesehen und in einer polnischen Versammlung in Newark gehört zu haben. Ich grüße die lieben alten Streiter und Gemeinden aufs herzlichste und verbleibe Euer in Jesu Liebe verbundener Bruder Aug. Meereis." Wir freuen uns über das Lebenszeichen unseres Bruders, danken für die uns übermittelten Grüße an dieser Stelle noch einmal und erwiedern dieselben aufs herzlichste. Möge unserem Bruder in seinem hohen Alter und fast am Ziele seiner Wanderschaft und Laufbahn die Gnade unseres Gottes noch in Fülle werden und möge es der Bruder nach Seele und Leib inne werden, daß der Herr mit ihm ist. In alter Bruderliebe bleiben wir aber weiterhin verbunden und warten mit großem

Verlangen des Tages, wo wir uns persönlich grüßen werden zur Rechten unseres hochgelobten Herrn und Heilandes Jesu Christi im Reiche unseres Gottes.

* * *

Wer bis jetzt für die Hungernden in Rußland noch nichts getan hat, der lasse sich durch das Beispiel eines Kindes belehren und anspornen sein Brot denen zu reichen, die in Ermangelung desselben zu Tausenden sterben. Da kommt zum Werkmeister ein 11-jähriges Mädchen, eine Sonntagschülerin, noch etwas schüchtern und daher in Begleitung der Mutter, mir eine kleine Papierrolle überreichend. Auf meine Frage, was das sei, erhielt ich zur Antwort: Geld für die Hungernden in Rußland; auf meine zweite Frage wieviel? den Bescheid: ich weiß nicht genau, aber über 4000 Mark, und auf meine dritte Frage, von wem? hörte ich folgendes aus dem Munde der Mutter der Kleinen: Die kleine Tochter habe über die furchtbare Hungersnot der Leute in Rußland im „Hausfreund" gelesen und darüber mancherlei im Elternhause gehört und das wirkte auf das Herz der Kleinen gewaltig. Das Bewußtsein: Leute sterben in großer Zahl, weil sie nichts zu essen haben, schien der Kleinen geradezu schrecklich zu sein. Sie dachte darüber nach, was sie wohl zur Abhilfe der Hungersnot in Rußland tun könne und kam auf folgenden Gedanken: Sie nahm all ihre Karten und Bilderchen, die sie bei verschiedenen Gelegenheiten geschenkt bekommen hat, zusammen, ging damit zu verschiedenen Leuten und verkaufte sie, sammelte dabei noch extra für die Hungernden in Rußland und erzielte dabei eine Summe von Mk. 4740. — Mit freudestrahlendem Angesichte überreichte sie nun dieses Geld dem Werkmeister mit dem offensichtlichen Bewußtsein, die Pflicht den Armen gegenüber erfüllt zu haben. Ist das nicht eine Erfüllung dessen was geschrieben steht: „Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet?" Und nun, wenn das von einem kleinen Mädchen geschieht, das das Liebste und Schönste, was es besitzt, hingibt, um den Armen und Hungernden zu helfen, was soll man von den Großen und Reichen erwarten? Wollen wir nicht auch eine solche Gabe dem Herrn zu Füßen legen, die der Beweis eines wirklichen Opfers ist? Dem Werkmeister fehlen noch viele bekannte Namen in der Quittungsliste für die Hungernden in Rußland. Ist dein Name schon unter den Gebern? Warum zögerst du? Wann willst du es tun? Lerne vom obigen Kinde.

* * *

In unserer monatlich illustrierten Nummer wollen wir je ein Bild der Predigerbrüder bringen, die während der Kriegszeit zur ewigen Ruhe und oberen Heimat eingegangen sind. Wir wollen dadurch nachholen, was wir bis dahin nicht tun konnten. In Nummer 6 unseres Blattes haben wir bereits damit den Anfang gemacht. Da uns aber die Bilder der Brüder fehlen, versuchen wir es auf diesem Wege darum zu bitten. Wer daher die Möglichkeit hat und die Photographien der heimgegangenen Brüder: K. Füllbrandt — Odessa, A. Gutsche — Zgierz, W. Hammer — Protopopowka, K. Lach — Kicin, M. Lasch — Zdunska-Wola, S. Lehmann — Riga, F. Ondra — Zelow, H. Piltz — Horschtschyk, A. Schmidt — Pulin, Spingath — Stawetzkaja Sloboda, Bardetzki — Wolhynien, Hußmann — an der Wolga, mit kurzen Notizen, wie in Nummer 6 unter dem Bilde des Bruder Mohr, einzusenden, der tut uns und dem ganzen Werke damit einen großen Dienst. Die Photographien werden auf Wunsch zurückgesandt. Wir wollen auf diese Weise das Andenken der arbeitenden Brüder ehren und deren Lebenslauf und Wirksamkeit noch einmal allen lieben Lesern in Erinnerung bringen.

So weit wir bis jetzt erfahren haben, freut man sich allenthalben über die erste Nummer im Monat, da sie nebst 4 Seiten mehr Text auch noch einige Bilder bringt. Wie wir schon früher geschrieben haben, veröffentlichen wir gern auch andere Aufnahmen und Bilder, erwarten aber, daß die Einsender auch die Herstellungskosten der Klichees, das bis 6000 Mark kostet, tragen werden. Dadurch helfen wir das Interesse für das Blatt heben und die Kasse vor extra Ausgaben verschonen. Gern liefern wir auch von den ersten Nummern unseres Blattes nach, soweit der Vorrat reicht.

* * *

Um unseren Lesern einen kleinen Einblick in unsere Kassenverhältnisse zu gewähren, sei an dieser Stelle mitgeteilt, daß wir im vorigen Jahre allein für Porto bei der Versendung unseres Blattes und der Beantwortung der Briefe in „Hausfreund"-Angelegenheiten Mk. 89.478. — verausgabt haben. Also fast neunzigtausend Mark allein für Postmarken. In diesem Jahre aber werden diese Ausgaben durch den erhöhten Posttarif bedeutend größer sein, da wir im Januar Monat für die Versendung unseres „Hausfreund" über 22.000 Mark verausgabt haben. Bei all den großen Ausgaben aber dürfen wir es auch schon am Anfang des neuen Jahres erfahren, daß unsere Leser uns das alte Interesse bekundet und viele andere dem Werke ein größeres Verständnis entgegenbringen. Wir danken allen lieben Lesern, die uns in der Herausgabe unseres Blattes behilflich sind, und bitten zugleich freundlichst uns auf allerlei Weise auch fernerhin zu unterstützen.

Gemeinden

Die Jugendkonferenz

des Kiciner Kreises, verbunden mit einem Jugendfestsonntag, findet am 25. und 26. März in Siemientkowo statt. Alle, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten sich beim Unterzeichneten zu melden. Die auswärtigen Gäste werden Freitag, den 24. März, in Raciąż an der Kleinbahn mit dem Nachmittagszuge erwartet.
E. Eichhorts.

Guschterbruch.

Am 22. Januar war es mir vergönnt an 10 geretteten Seelen die heilige Taufe zu vollziehen. 8 davon stammen aus Wolhynien. 4 warten schon wieder auf die Taufe. Mein Arbeitsfeld Guschterbruch St. von Landsberg wird in diesem Frühjahr selbständige Gemeinde.
H. Lichnok.

Stepanuska (Wolhynien).

In der Gebetswoche hat uns der Herr reich gesegnet: 5 Seelen rühmen Frieden mit Gott gefunden zu haben, es sind meist Böhmen.

A. Günther.

Es hat dem Herrn gefallen

Missionsdirektor

Karl Mascher

den 9. Februar d. J. im Alter von 57 Jahren zu sich in die obere Heimat zu rufen.

(Nähere Einzelheiten bringen wir nach Möglichkeit in einer späteren Nummer).

Der Herr aber tröste die hinterbliebenen Angehörigen durch Seinen Geist und Sein Wort.

Bericht über die Russenmission.

Am 1. Januar 1920 gab es in Deutschland noch 200,000 russische Kriegsgefangene, die auf 40 Lager verteilt waren. Die Zahl der getauften Russen betrug in 16 Lagergemeinden 700. Bis dahin waren in Deutschland im ganzen 1500 Russen getauft worden, von denen 800 nach dem Frieden von Brest-Litowsk nach Rußland zurückgekehrt waren. Als Mitarbeiter der Traktatgesellschaft wirkten unter den Russen als Evangelisten H. Reimer, D. Bekker und Wassily Losowoy. Br. M. Schmidt diente seit dem 1. Januar in der Traktatgesellschaft als Sekretär der Russenmission. Außer diesen Brüdern halfen noch einige Studenten vom Seminar in Hamburg mit, der Russenbruder Kutscherenko, die Prediger Christoff, Mosalkow, Klassen und andere. Eine besonders nützliche Kleinarbeit unter den Russen leistete die Kaiserswerther Diakonisse Agnes Berent. Die Evangelisten berichteten von großen Versammlungen, vielen Tauffesten und Gründungen von neuen Gemeinden. Von Kassel aus wurde wöchentlich eine große Anzahl von Bibeln, Testamenten, Liederbüchern und Traktaten an die Lager versandt. Mit der Zunahme der Neubekehrten und Gemeinden machte sich ein Verlangen nach tieferer Schriftkenntnis geltend. Dieses Bestreben suchten die Evangelisten in tagelangen Bibel- und Fragestunden bei ihren Besuchen im Lager zu befriedigen. Allmählich machte sich jedoch die Einrichtung eines längeren Bibelkursus, verbunden mit einer Konferenz, wo Vertreter aus allen Gemeinden zugegen sein könnten, notwendig. Dieser Kursus, wie ja schon aus früheren Berichten bekannt, wurde dann endlich nach vielen schwierigen Vorarbeiten vom 16. April bis zum 8. Mai im Lager Niederzwehren bei Kassel unter der Leitung der Brüder Bekker, M. Schmidt und Pastor Jack abgehalten. Aus 20 Gemeinden waren 64 Teilnehmer erschienen, die das an biblischen Fächern Gebotene mit großem Verlangen aufnahmen. Anschließend an den Kursus fand noch eine zweitägige Konferenz statt, wo Fragen über Krieg, die gegenwärtige politische Lage in Rußland, Gemeindeleben, Ehe usw. erörtert wurden. Die Hauptfrage betraf eine mehr intensive Evangelisation in den Lagern. Zu Hilfe für die Brüder Reimer und Bekker (Br. Losowoy war oft krank, so daß mit seiner Mitarbeit nicht mehr zu rechnen war) hatten die Russenbrüder unter sich vier Evangelisten aus den Gefangenen, Kutscherenko, Maximenko, Scharypov und Andrejev, gewählt, die auch evangelisieren und taufen sollten. Auf dem herrlichen Liebesmal, das Kasseler Geschwister zum Schluß der Konferenz veranstaltet hatten, und wo außer den leitenden Brüdern aus Kassel und anderen Freunden der Russenmission auch die Brüder Brooks und Rushbrooke zugegen waren, wurde die Wahl genannter vier Brüder bestätigt. Auch wurde auf Veranlassung der Russenbrüder für die neuen Evangelisten eine Reisekasse gegründet, welche die russischen Gemeinden selbst unterhalten wollten. Wenn die Mittel dieser Kasse es erlauben sollten, so wurde bestimmt, auch ärmere Gemeinden und einzelne notleidende Brüder daraus zu unterstützen. Die russischen Gemeinden haben im Laufe des Jahres aus ihren kärglichen Mitteln beinahe 4000 Mark in diese Kasse gezahlt, so daß alle Reisekosten der vier Evangelisten gedeckt worden sind und noch eine Anzahl Gemeinden unterstützt werden konnte. Als dann nach den gesegneten Wochen in Kassel die zwei deutschrussischen und vier russischen Evangelisten wieder den Lagerbesuch begannen, brach für die Russenmission infolge der vermehrten Arbeitskräfte und der auf dem Bibelkursus gewonnenen tieferen Schriftkenntnis eine herrliche Zeit an wie nie zuvor. Wenn die Baracken in den Lagern, wo so vielen Tausenden das Evangelium verkündigt worden ist, und die deutschen Ströme, in deren Wogen so viele Hunderte erlöster Russenbrüder in Jesu Tod getauft worden sind, reden könnten, so würden sie mit lautem Jubel von den großen Wundertaten Gottes erzählen, die sie gesehen und gehört haben. Auch flossen von den Russengemeinden

Beiträge von 100, 200 bis 300 Mark in die erwähnte Reisekasse. Einige Brüder, die aus Frankreich über Kassel nach Rußland zogen, verteilten an bedürftige Gemeinden und Brüder, die in Wernigerode und Wiedenest studieren, mehrere tausend Mark.

Schon lange baten die Russenbrüder um Taschenbibeln mit Parallelstellen. Anfänglich wollte die Missionsgesellschaft „Licht dem Osten" nur das Neue Testament mit Parallelstellen im Taschenformat herstellen. Dann wurde aber in Amerika eine Ausgabe der ganzen Bibel in Taschenformat mit Parallelstellen ausfindig gemacht. Diese Ausgabe wurde dann in London gedruckt und von der erwähnten Gesellschaft einem jeden Russenbruder ein Exemplar als Geschenk überreicht. Aus derselben Quelle erhält jeder Bruder fünf Exemplare des Neuen Testaments zur Verbreitung in der Heimat. Die Traktatgesellschaft gibt jedem Bruder Liederbücher und sonstige Schriften, die auf Lager sind, auf die Reise mit. Außerdem sind mehrere Hunderte von der vortrefflichen Bibelkunde des Br. Bockmelder, Leiter der russischen Predigerschule in East Orange bei Neuyork, in den Gemeinden verteilt worden. Mit dem Eintritt des Herbstes verringerten sich die Arbeitskräfte. Br. Losowoy war krankheitshalber schon im Mai aus dem Dienst ausgeschieden. Br. Awdejev fuhr nach Rußland, und die Brüder Scharypov und Maximenko zogen nach Wernigerode zu Pastor Jack, um an dem Jahresbibelkursus teilzunehmen, den die Gesellschaft „Licht dem Osten" für zwanzig russische Brüder eingerichtet hat. Auch bei Pastor Warns in Wiedenest lernen acht Russen aus den Gefangenen. Zehn Brüder aus Frankreich ziehen nach Amerika, um in der erwähnten Predigerschule, die von der American Baptist Home Missionary Society für alle fremdsprachigen Völker Amerikas für 150,000 Dollars eingerichtet ist, zu studieren. Für die anderen dreißig Brüder, die sich auch zur Vorbereitung für den Evangelistendienst gemeldet hatten, wollte die Traktatgesellschaft an irgendeinem Ort in Deutschland auch einen Jahreskursus einrichten. Unsere Bitte an die amerikanischen Brüder um Gewährung von Mitteln ist trotz wiederholter Anfragen bisher ohne Antwot geblieben. Eine Bitte an die Seminarleitung in Hamburg betreffs Aufnahme von Russen ist auch abschlägig beschieden worden. Die einzige Hoffnung bietet uns noch Prag, wo nach der Aussage des Br. Rushbrooke im September d. J. eine Predigerschule für die Baptistengemeinden unter den verschiedenen slawischen Völkern eingerichtet werden soll. Es ist aber zu befürchten, daß, wenn die Schule überhaupt schon zustande kommt, die lernbegierigen Russen Deutschland schon längst verlassen haben.

Seit Mai v. J. ist der Abtransport der Gefangenen nach Rußland über Stettin im Gange. Wohl 150,000 Gefangene haben schon Deutschland verlassen. In Stettin werden bei der Abfahrt der Russen in die Heimat von Brüdern, die von Wernigerode unterhalten werden, Traktate verteilt. Die meisten Schriften dazu liefert die Traktatgesellschaft.

Eine neue Gelegenheit zur Missionsarbeit unter den Russen gab uns der Herr im Sommer vorigen Jahres. Durch den siegreichen Vorstoß der Polen im Osten kamen wohl 100,000 russische Bolschewisten über die Grenze, die hier entwaffnet und in elf Lagern untergebracht wurden. Leider ist uns der Zugang zu diesen Lagern mit sehr wenigen Ausnahmen bisher nicht gestattet worden. Die russischen Lagerkommissare verbieten jegliche religiöse Propaganda, weil ihnen, wie sie sagen, jegliche politische Propaganda in den Lagern verboten sei. Nur das Bolschewistenlager Salzwedel macht eine Ausnahme. Dort können die russischen Brüder ungehindert Versammlungen halten. Auch haben die studierenden Brüder von Wernigerode dieses Lager oft besucht. Im ganzen sind dort bis jetzt 56 Bolschewisten getauft worden, 24 andere warten auf Taufe. Ueberhaupt getauft worden sind im vorigen Jahre 500 Russen, vom August 1914 bis jetzt ungefähr 2200. Von vielen der nach Rußland abtransportierten Brüder haben wir Nachrichten, daß sie dort energisch bestrebt sind, das Licht des Lebens, das sie in Deutschland empfangen haben, leuchten zu lassen. Es gehen uns fortwährend aus Rußland Bitten um Zusendung von Bibeln, Testamenten, Liederbüchern usw. zu. Da aber Rußland immer noch von aller Welt abgeschlossen ist, so können wir, so gern wie wir es auch möchten, den Russenbrüdern vorläufig nicht helfen. Dazu haben wir selbst keine Bibeln und Liederbücher. Br. Iwan Prochanoff aus Petersburg, der bedeutendste Führer der russischen evangelischen Bewegung in der Gegenwart, hat uns und die Brüder in Wernigerode um Druck von 1,000,000 Bibeln und Testamenten und 50,000 Liederbüchern gebeten. Br. Jack in Wernigerode hat betreffs des Druckes von Bibeln schon erfolgreiche Schritte

unternommen. Auch wir stehen mit der British and Foreign Bible Society in Verbindung und hoffen, soweit es uns möglich ist, auch an der Herstellung von Bibeln mitzuhelfen. Die Russenbrüder haben aus ihren geringen Ersparnissen bis jetzt 1,592 Mark zum russischen Bibelfonds an die Traktatgesellschaft eingesandt. Betreffs der 50,000 Liederbücher ist von uns an Prochanow ein Kostenanschlag geschickt worden.

Die deutsche Regierung hat eine Verordnung erlassen, daß zum 15. März alle alten Kriegsgefangenen sich in bestimmten Lagern einfinden sollen, um womöglich noch im März abtransportiert u werden. Dann soll der Abtransport der Bolschewisten vorgenommen werden.

Da die Wortverkündigung infolge der fast äglichen Transporte und des heftigen Widerstandes von seiten der Bolschewisten seit vorigem Herbst sehr schwierig gemacht wurde, sind die Brüder Reimer und Bekker mit dem 1. Januar aus dem Dienst der Russenmission ausgeschieden. Br. M. Schmidt verläßt das Verlagshaus mit dem 1. März, um an seiner Wohnstätte in Rauschen, Ostpreußen, die ihm von der Gesellschaft „Licht dem Osten" übertragene Ausarbeitung einer russischen Bibelkonkordanz vorzunehmen. Unsere laufende Arbeit in der Russenmission besteht nur noch in der Versendung von Schriften an die wenigen Reste der Lagergemeinden und an einzelne Brüder.

Was die Mittel zum Unterhalt der Russenmission betrifft, so hat der Herr darin wunderbar geholfen. Außer Gaben, die unsere deutschen Gemeinden mit großer Begeisterung eingesandt haben, sind uns kleinere Summen zugeflossen aus Amerika, Schweden, Holland, Dänemark, Südafrika usw. Zwei große Gaben haben wir erhalten aus Amerika: durch Dr. Brooks 54,000 Mark und im neuen Jahre durch das Gospel Committee in Neuyork 37,000 Mark. Auch die Russenbrüder selbst haben mehrere tausend Mark geschickt.

Ueberblicken wir unsere ganze Arbeit unter den russischen Kriegsgefangenen, vom Herbst 1914 bis März 1921, so müssen wir mit dem Psalmisten ausrufen: „Der Herr hat Großes an uns getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!" (Ps. 126, 2. 3.) Außer der Rettung von über 2000 Russen und einer großzügigen Verbreitung von heiligen Schriften und christlicher Literatur haben wir an einer wichtigen Periode der Reformationsgeschichte Rußlands mitarbeiten dürfen. Wir sind dem Herrn aufs tiefste dankbar für das Bewußtsein, daß an jenem großen Tage der Abrechnung, wo auch die Arbeit unter dem großen russischen Volke geprüft wird, auch der Name der Christlichen Traktatgesellschaft in Kassel und der unserer Bundesgemeinden in Deutschland genannt wird! Das walte Gott! Martin Schmidt.

Quittungen

Für die Hungernden in Rußland: N. Schimschak 5000, W. Hoffmann 2000, E. Kunkel 1000, M. Schulz 200, Redmann 100, Fritz 500, Ratzakow 200, J. Marks 2 Dollar, Familie Ulrich 1000, Deuter 15000. Gemeinde Skarzewy 5000, K. Strzelez 1000, Eitner 500, G. Gottschling 2000, H. Lichnok Deutsche Mk. 620. **Kalisch**: A. Witt 1000, G. Ewert 1000, M. Kind 2000. **Tomken:** J. Zismann 500, A. Kihn 500, L. Bauer 300, B. Hoffmann 500, A. Kernchen 500, G. Stobert 100, D. Kihn 500, J. Brenstuhl 500, H. Schmidt 400, F. Jantz 500, H. Brenstuhl 300, G. Miller 500, F. Miller 500, H. Heise 200, G. Kres 300, K. Senbeil 500, M. Milbrandt 300, E. Wegner 80, F. Basner 300, M. Kopp 200,. E. Stribling 100, Zolsdorf 100, Groß 100, F. Dei 100, A. Jerke 100, H. Gatzke 100, N. N. 200, A. Tiemer 1000, G. Mantowski 2000, H. Gatzke 100. **Lodz II**: M. Frank 4000, Durch Leonida Speidel 4740. **Lodz I**: A. Müller 15000, J. Jaschkewitz 1000, G. Mittelstädt 1000, F. Semjenow 1000, N. N. 1000, A. Stranske 500. **Briesen**: E. Ziemer 2000, H. Korthals 3000, Liedtke 1000, G. Eirisch 1000, A. Beckmann 3000, J. Eichhorst 1000, L. Pyde 1000, A. Falk 2000, Malewski 500, Marzinkowski 1000, A. Stiller 1000, R. Ziegler 1000, F. Schlaak 500, J. Schlaak 500, H. Schlaak 1000, E. Schlaak 3000, G. Dether 2000, G. Konrad 1000. **Kicin:** P. Romund 1000, J. Petzel 500, und 500 Ruß. Rbl. K. Pede 1000, und 500, Ruß. Rbl. M. Stobbe 85 Rbl. K. Petzel 330, Rbl. A. Teski 564, G. Witt 500, Mk. F. Hammermeister 510 Rbl. W. Petzel 246,50, G. Witt 330, und 100, Ukrain Grywen. G. Stange 250 Rbl. J. Hell 410, D. Schmidt 2600, A. Kerber 1085.

Für all die Gaben dankt herzlich
die Schriftleitung.

Gesucht werden:

Emil Schröter, früher bei Gustav Rumminger in Detroit, Amerika, wohnhaft, von Theodor Gottschling, Kalisch, Towarowa Str. 17.

Albert Strohschein, früher im Lager Schneidemühl, Deutschland, von seinem Bruder Reinhold Strohschein, wohnhaft in Porozow, Rowno, Cukrownia Horodyszcz, Wolhynien.

Berichtigung. In Nr. 6 dieses Blattes, Seite 52, im Bericht „50-jähriges Sänger-Jubelfest!" ist aus Versehen vergessen worden anzuführen, daß auch die Sänger aus Alexandrow mitgewirkt haben, was wir hiermit richtig stellen. — O. Hoffmann.

Wyd.: B. Götze, Łódź. — Druk Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26.